

Gachnang/Niederwil-Egelsee

Forschungsgeschichte

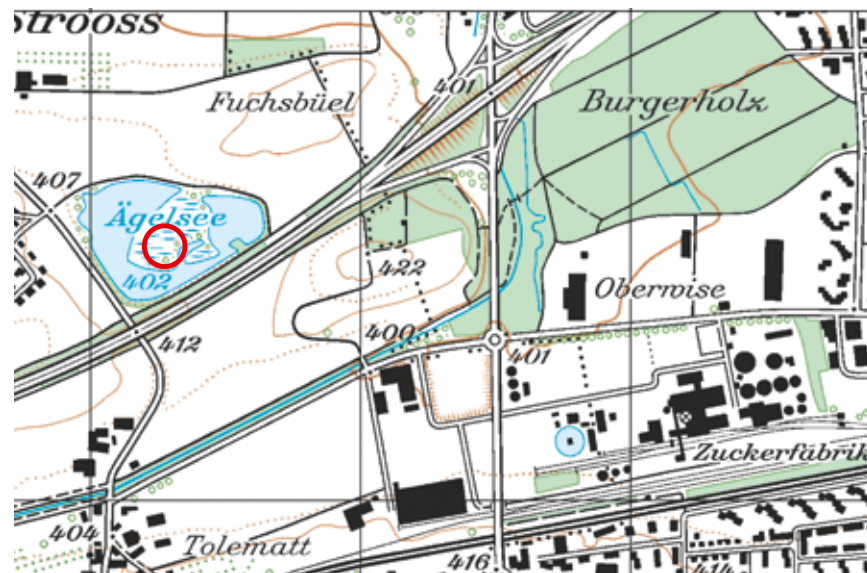
Bereits 1862 entdeckte man beim Torfabbau am verlandeten Egelsee Überreste einer neolithischen Siedlung, was einen Altmeister der frühen Pfahlbauforschung auf den Platz rief: Jakob Messikommer, Landwirt und Antiquar aus Wetzikon ZH, grub mit Unterbrüchen bis 1886 immer wieder in der Feuchtbodensiedlung. Er holte zahlreiche Funde aus dem Moorboden, auch für den Verkauf. Neu und erstaunlich war bei diesen Untersuchungen, dass verschiedene Böden von den Häusern über einander lagen, die sich zeitlich folgten. Der moorige Untergrund hatte auch Holzgegenstände, Gewebe und Geflechte hervorragend konserviert. Nach diesen aufsehenerregenden Ergebnissen blieb es 80 Jahre ruhig am Egelsee. Erst mit der Planung der Nationalstrasse A7, welche dieses Moorgebiet durchschneiden sollte, erwachte wieder das Interesse an der archäologischen Fundstelle. Ebenso gab ein vorgesehene Absetzbecken im Egelsee für die neue Zuckerfabrik anfangs der 1960er Jahre Anstoss für weitere Forschung. In zwei gross angelegten Grabungskampagnen 1962 und 1963 wurde die einstige Siedlung der Pfyner Kultur systematisch in einem Abschnitt untersucht. Verantwortlich dafür war Harm T. Waterbolk vom Biologisch-Archaeologisch Instituut der Universität Groningen (NL), der auch naturwissenschaftliche Spezialisten für die Auswertung einsetzte.

Wichtige Moorsiedlung

Etwa ein Drittel der einstigen Siedlungsfläche konnte untersucht werden. Im ganzen stellte man über 30 Hausstandorte mit Herdstellen fest, die sich in sechs Ost-West orientierten Zeilen aufreiheten. Die Gebäude, dicht an dicht und durch enge Gassen getrennt, müssen zwischen 3660 bis etwa 3585 v. Chr. errichtet und immer wieder erneuert worden sein. Das gerodete Umfeld nutzten die Bewohner als Ackerland, auf dem sie verschiedene Arten Getreide und Flachs anbauten, Haustiere wie Schwein und Rind lieferten Fleisch. Während den zwei Grabungskampagnen gab der Mooruntergrund weiter grosse Mengen an Keramik, Werkzeugen und sehr gut erhaltenen Holzobjekten frei. In Niederwil bestätigte sich, dass bereits in der Pfyner Kultur Kupfer verarbeitet wurde. Zahlreiche Gusstigel, in denen der Rohstoff geschmolzen wurde, belegen die frühe Metallverarbeitung.



So könnte das Dorf am Egelsee ausgesehen haben. Rekonstruktionszeichnung D. Steiner.



Heutige Lage des einstigen Pfahlbaudorfes.



Egelsee im September 2009.



Führung 1962 auf der Grabungsstelle mit Karl Keller-Tarnuzzer.



Gut erhaltenes Geflecht, Fragment einer Tasche.



Gusstigel zum Schmelzen von Metall.



Viele Steinbeile wurden 1961/62 gefunden.



Verschiedene Typen von Holzschalen.